

Forum Kommunikationsgeschichte

Das *Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte* widmet sich seit mehr als 25 Jahren der Vielfalt an möglichen Zugängen zu historischer Kommunikation und interdisziplinären Perspektiven auf sie. Die anhaltenden Fragen zu Konturen, Werkzeugen und Denkmustern kommunikationshistorischer Erkenntnisinteressen gaben uns Anlass, 2018 ein Beitrags-Forum zu begründen, dessen Grundfrage »Was ist Kommunikationsgeschichte?« aus unterschiedlichen Forschungsrichtungen und im Blick auf verschiedene Epochen erörtert werden soll. Die bewusst kurz gehaltenen und mit wenigen Anmerkungen versehenen Beiträge dieses Forums sollen fragende, einordnende und anregende Impulse geben, um kommunikationsgeschichtliche Ansätze innerhalb historisch arbeitender Disziplinen konzeptionell zu stützen. Zu diesem Zweck werden die einzelnen Beitragenden ihr fachliches Verständnis von Kommunikationsgeschichte vorstellen und begründen sowie Potenziale und Grenzen des eigenen Ansatzes erörtern. Die Beiträge in diesem Band beschließen das Forum.

High Society, oder: Gesellschaftsgeschichte als Kommunikationsgeschichte

Juliane Hornung

1. Kommunikationsgeschichte mit E. P. Thompson

E. P. Thompsons *The Making of the English Working Class* von 1963 gilt heute sowohl als gesellschafts- als auch als kulturgeschichtlicher Klassiker. Die Geschehnisse der englischen Arbeiter um 1800 bieten aber auch für andere geschichtswissenschaftliche Subdisziplinen interessante Anknüpfungspunkte – zum Beispiel für die Kommunikationsgeschichte. Kommunikationshistoriker sollten aufhorchen, wenn Thompson die Grundprinzipien des *class making* beschreibt: »*class happens* when some men [...] feel and *articulate* the identity of their interests as between themselves, and as against other men [Hervorhebung der Verfasserin].«¹ Heute würde man möglicherweise einfach schreiben: Klasse ereignet sich über Kommunikation. Mit welchen kommunikativen Praktiken konstituierten sich gesellschaftliche Gruppen und wie wurden sie von anderen als solche konstruiert? Diese Fragen waren offensichtlich für Thompson schon vor über 60 Jahren relevant.

1 Edward Palmer Thompson: *The Making of the English Working Class*. New York: Vintage Books 1966, S. 9.

Dazu ließen sich Face-to-face-Interaktionen ebenso wie Wohn-, Konsum-, Freizeit- und Festkultur, Institutionen und massenmediale Erzeugnisse in den Blick nehmen.² Nicht zuletzt der in der aktuellen Forschung beliebte Begriff der Mediengesellschaft zielt auf genau diese »Verschränktheit« von (massenmedialer) Kommunikation und Gesellschaftswandel ab.³ Im Fokus entsprechender Arbeiten standen bisher aber insbesondere politikgeschichtliche Themen wie Nationsbildungsprozesse, gesellschaftliche Selbstorganisation in Parteien und Vereinen oder der Einfluss der Massenmedien auf unterschiedliche Herrschaftsformen. Die »klassische« deutsche Gesellschaftsgeschichte à la Bielefeld wiederum hat sich mit der kommunikativen Dimension ihres Untersuchungsgegenstandes lange schwergetan. Ausgangspunkt waren hier – vereinfacht gesagt – soziale und ökonomische Strukturen wie Arbeit, Ungleichheit und eben Klassen.⁴ Kommunikative Akte erschienen demgegenüber nachgeordnet und in erster Linie symbolisch. Feste, Versammlungen oder Revolutionen spiegeln gesellschaftliche Wirklichkeit wider, sie bringen sie aber nicht hervor.⁵ Selbst die vergleichsweise junge globale Gesellschaftsgeschichte, die die weltweite Ausbreitung und Vernetzung des Bürgertums um 1900 untersucht, geht primär von strukturellen und systemischen Transformationen wie Kapitalismus und Imperialismus aus.⁶ Vor diesem Hintergrund ist Klaus Nathaus' Forderung nach wie vor aktuell, »Aspekte der Medialisierung und der Selbstbeobachtung von Gesellschaft in sozialgeschichtliche Analysen einzubeziehen«.⁷ In Zeiten von Social Media erscheint die Aufmerksamkeit für diesen Zusammenhang freilich geradezu banal. Dieser Beitrag skizziert eine kommunikationsgeschichtliche Perspektive auf gesellschaftliche Formierungsprozesse und beleuchtet dazu exemplarisch Interaktionen, Räume und Institutionen der New Yorker High Society von ca. 1880 bis in die 1930er Jahre.⁸

- 2 Vgl. zu einem breiten Kommunikationsbegriff Daniel Bellingradt: Annäherungen an eine Kommunikationsgeschichte der Frühen Neuzeit. In: *Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte* 20 (2018), S. 16–21, S. 16f.
- 3 Jörg Requate: Einleitung. In: Ders. (Hg.): *Das 19. Jahrhundert als Mediengesellschaft. Les médias au XIXe siècle*. München: Oldenbourg 2009, S. 7–18, S. 10; ders.: *Geschichte der Mediengesellschaft oder Geschichte des Mediensystems? Interdisziplinäre Forschungsperspektiven auf die Medien- und Kommunikationsgeschichte*. In: *Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte* 25 (2023), S. 25–35, v. a. S. 29–32.
- 4 Vgl. Klaus Nathaus: *Sozialgeschichte und Historische Sozialwissenschaft*. Version: 1.0. In: *Docupedia-Zeitgeschichte*, 24.9.2012. DOI: https://docupedia.de/zg/nathaus_sozialgeschichte_und_historische_sozialwissenschaft_v1_de_2012 [20.3.2026].
- 5 Dagegen etwa Thomas Mergel: *Kulturgeschichte der Politik*. In: Frank Bösch / Jürgen Danyel (Hg.): *Zeitgeschichte, Konzepte und Methoden*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2012, S. 187–203.
- 6 Juliane Hornung u. a. (Hg.): *High Society from a Global Perspective. Mass Media and Social Transformation in the Twentieth Century*. *Historical Social Research* 49,4 (2024) ergänzt in dieser Hinsicht das Special Issue von Christof Dejung / David Motadel (Hg.): *Global Social History. Rethinking Class and Social Transformation in the Modern World*. *The Historical Journal* 67,4 (2024).
- 7 Nathaus (2012) [S. 11] (wie Anm. 4).
- 8 Vgl. ausführlich zum Folgenden Juliane Hornung: *Um die Welt mit den Thaws. Eine Medien-geschichte der New Yorker High Society in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*. Göttingen: Wallstein 2020; dies.: »Society is not made by society, but by its reporters«. Zur Medialität der

2. Gesellschaftsformierung im Zeichen der Massenmedien

1939 beschrieb die Klatschreporterin Elsa Maxwell im *Ladies' Home Journal* den aktuellen Zustand der amerikanischen Gesellschaft: »What is left of Society today [...] depends for its existence entirely on the good will of the columnists and the city editors.«⁹ Konsequenterweise kam sie deshalb zu dem Schluss: »Society is not made by society, but by its reporters.«¹⁰ Mit ihrer Diagnose erscheint sie nicht nur als Vorläuferin Thompsons (»The working class made itself as much as it was made«).¹¹ Sie räumte auch mit allen Annahmen über Oberschichten auf, die noch rund vierzig Jahre früher in den USA gegolten hatten. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte sich mit den Stahl-, Eisenbahn- und Öldynastien der Rockefellers, Goulds und Astors in New York eine recht homogene und äußerst exklusive Elite ausgebildet, »whose power«, so der Historiker Sven Beckert, »in its most fundamental sense, derived from the ownership of capital«.¹² Kurz vor dem Beginn des Zweiten Weltkriegs jedoch kam es laut Maxwell nur noch auf Medienpräsenz an. Dabei handelte es sich nicht einfach um journalistische Selbstüberschätzung. Sogar der Millionär Vincent Astor, selbst Spross einer Upper-Class-Familie, bestätigte bereits 1926 in seinem Zeitungsartikel *High Society As a Myth*: »if there is any social gulf between different groups of Americans, it isn't to be measured so much by money as by headlines«.¹³ Tatsächlich beschrieben Maxwell und Astor einen fundamentalen Transformationsprozess, der in den Vereinigten Staaten um 1900 eine neue soziale Formation hervorbrachte, die nicht mehr nur auf Reichtum basierte, sondern vor allem auf massenmedialer Sichtbarkeit: die High Society. Bereits seit den 1880er Jahren bildete sich im amerikanischen Journalismus eine Gesellschaftsberichterstattung aus, die in den 1920er und 1930er Jahren ihren ersten Höhepunkt erreichte. Diese rückte den scheinbar privaten Kosmos aus Liebschaften, Skandalen, Partys und Konsum in den Blick und legte dabei fest, wer die neuen gesellschaftlichen Trendsetter waren. Die Society News erschöpften sich also nicht einfach in Klatsch und Tratsch. Sie verhiessen eine alternative Art des sozialen Aufstiegs, der nicht mehr wie im Gilded Age vor allem an wirtschaftlichen Erfolg geknüpft war. Einen Ort fand die neue Gesellschaftsberichterstattung auf den sogenannten Society Pages.

New Yorker High Society in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, in: Historische Anthropologie 29 (2021), S. 229–252.

- 9 Elsa Maxwell: Society – What's Left of It. In: *Ladies' Home Journal* 56,3 (1939), S. 18f., 100–102, hier S. 102.
- 10 Zit. nach Eve Brown: *Champagne Cholly. The Life and Times of Maury Paul*. New York: Dutton 1947, S. 204.
- 11 Thompson (1966) S. 194 (wie Anm. 1).
- 12 Sven Beckert: *The Monied Metropolis. New York City and the Consolidation of the American Bourgeoisie 1850–1896*. Cambridge und New York: Cambridge University Press 2001, S. 6.
- 13 Vincent Astor Characterizes »High Society« As a Myth and Asserts Papers Measure Gulf. In: *Poughkeepsie New York Daily Eagle* 1926 [o. D., o. S.].

Quelle: <https://www.loc.gov/resource/sn83030214/1921-12-18/ed-1/?sp=37>

RESORTS—TRAVEL

New York Tribune

SOCIETY—FASHIONS

PART III EIGHT PAGES

SUNDAY, DECEMBER 18, 1921

EIGHT PAGES PART III

Christmas Week Will Set New Record for Society

series of Brilliant Entertainments for Debutantes and Boys and Girls Home From School and College Will Begin With Dinner for Joan Whitney Tuesday

MANY more and brilliant entertainments have been given by society in the course of the Christmas week than in any other year in the city's history. The season is so full of brilliant entertainments for the debutantes and boys and girls home from school and college with visitors visiting from New York and other places that the week will set a new record for the city's history. The season is so full of brilliant entertainments for the debutantes and boys and girls home from school and college with visitors visiting from New York and other places that the week will set a new record for the city's history.

Dorothy F. Hoffman Is Bride of Douglas Cook

Wedding Took Place Last Night at Church of St. Vincent

The wedding of Miss Dorothy F. Hoffman and Douglas Cook, son of Mr. and Mrs. J. B. Cook, took place last night at the Church of St. Vincent. The bride was given away by her father, Mr. J. B. Hoffman. The ceremony was performed by the Rev. Mr. J. B. Hoffman. The wedding was a very quiet affair. The bride wore a gown of white tulle and lace. The groom wore a tuxedo. The reception was held at the home of the bride's parents.

Luncheon for Alice Becker

Given at the home of Mrs. J. B. Hoffman

A luncheon was given for Alice Becker at the home of Mrs. J. B. Hoffman. The luncheon was a very quiet affair. The guests included Mrs. J. B. Hoffman, Mrs. J. B. Hoffman, and Mrs. J. B. Hoffman.

Christmas Tree for Babies

Given at the home of Mrs. J. B. Hoffman

A Christmas tree for babies was given at the home of Mrs. J. B. Hoffman. The tree was a very beautiful one. The gifts were very nice. The ceremony was performed by the Rev. Mr. J. B. Hoffman.

Junior League to Present "Ready Made" at the Plaza

The Junior League will present "Ready Made" at the Plaza. The play is a very interesting one. The cast is very good. The production is very fine.

Miss Dorothy Cook

Daughter of Mr. and Mrs. J. B. Cook

Miss Dorothy Cook

Daughter of Mr. and Mrs. J. B. Cook

Miss Dorothy Cook

Daughter of Mr. and Mrs. J. B. Cook

Miss Dorothy Cook

Daughter of Mr. and Mrs. J. B. Cook

Miss Dorothy Cook

Daughter of Mr. and Mrs. J. B. Cook

Miss Dorothy Cook

Daughter of Mr. and Mrs. J. B. Cook

Miss Dorothy Cook

Daughter of Mr. and Mrs. J. B. Cook

Miss Dorothy Cook

Daughter of Mr. and Mrs. J. B. Cook

Miss Dorothy Cook

Daughter of Mr. and Mrs. J. B. Cook

Miss Dorothy Cook

Daughter of Mr. and Mrs. J. B. Cook

Miss Dorothy Cook

Daughter of Mr. and Mrs. J. B. Cook

Miss Dorothy Cook

Daughter of Mr. and Mrs. J. B. Cook

Miss Dorothy Cook

Daughter of Mr. and Mrs. J. B. Cook

Miss Dorothy Cook

Daughter of Mr. and Mrs. J. B. Cook

Miss Dorothy Cook

Daughter of Mr. and Mrs. J. B. Cook

Miss Dorothy Cook

Daughter of Mr. and Mrs. J. B. Cook

Miss Dorothy Cook

Daughter of Mr. and Mrs. J. B. Cook

Miss Dorothy Cook

Daughter of Mr. and Mrs. J. B. Cook

Miss Dorothy Cook

Daughter of Mr. and Mrs. J. B. Cook

Miss Dorothy Cook

Daughter of Mr. and Mrs. J. B. Cook

Miss Dorothy Cook

Daughter of Mr. and Mrs. J. B. Cook

Miss Dorothy Cook

Daughter of Mr. and Mrs. J. B. Cook

Miss Dorothy Cook

Daughter of Mr. and Mrs. J. B. Cook

Miss Dorothy Cook

Daughter of Mr. and Mrs. J. B. Cook

The Social World

Virginia Odum Bride

Of G. M. Reinhardt

Wedding Took Place Last Night at Church of St. Vincent

The wedding of Miss Virginia Odum and G. M. Reinhardt, son of Mr. and Mrs. J. B. Reinhardt, took place last night at the Church of St. Vincent. The bride was given away by her father, Mr. J. B. Odum. The ceremony was performed by the Rev. Mr. J. B. Odum. The wedding was a very quiet affair. The bride wore a gown of white tulle and lace. The groom wore a tuxedo. The reception was held at the home of the bride's parents.

Miss Dorothy Cook

Daughter of Mr. and Mrs. J. B. Cook

Miss Dorothy Cook

Daughter of Mr. and Mrs. J. B. Cook

Miss Dorothy Cook

Die Gesellschaftsberichterstattung ging sprachlich und visuell neue Wege: Die Klatschreporter schlugen einen familiären Ton an und nannten ihre Protagonisten wie alte Bekannte beim Vornamen. Kolumnen wie *People you know* verstärkten den Eindruck der Nahbarkeit noch und stellten zugleich eine direkte Verbindung zwischen High Society und Publika her. Dabei spielten Bilder eine ganz zentrale Rolle, auf denen High Society-Damen die neuesten Mode- und Schönheitstrends präsentierten.¹⁴ Tageszeitungen und Magazine führten diese Entwicklung an, Newsreel-Beiträge, Spielfilme und Radiosendungen machten die High Society aber rasch zu einem plurimedialen Phänomen. Doch die mediale Aufmerksamkeit war flüchtig und der High-Society-Status blieb immer prekär. Wer dazugehören wollte, musste das Interesse der Medienschaffenden und ihrer Publika immer wieder aufs Neue erregen. Auf diese Weise entstand eine dynamische und recht fluide Gruppe bestehend aus den Nachkommen der Gilded-Age-Millionäre, Tänzerinnen, Schauspielerinnen, Nachtclubbesitzern und nicht zuletzt Journalisten wie Maxwell und ihren Kollegen. Diejenigen, denen es regelmäßig gelang, das mediale Interesse auf sich zu ziehen, verstetigten ihren High-Society-Status zumindest über einen gewissen Zeitraum hinweg. So lässt sich die High Society immer nur punktuell in ihrer räumlichen Koordination und medialen Repräsentation fassen, während ihre Ränder notwendigerweise unscharf bleiben müssen.¹⁵

3. Interaktionen – Räume – Institutionen

Über welche kommunikativen Praktiken funktionierte gesellschaftliche Gruppenbildung in der High Society? Oder mit Thompson gefragt: Auf welche Weise wurde Klassenbewusstsein artikuliert – »in traditions, value-systems, ideas, and institutional forms«?¹⁶ Charakteristisch war, dass Kommunikation hier immer mit Blick auf die Massenmedien stattfand. Erstens wirkten sich diese entscheidend auf persönliche Begegnungen aus. In der Upper Class des Gilded Age waren Face-to-Face-Interaktionen durch den Austausch von *carte de visite*, die Praxis des *calling* und exklusive Gästelisten stark ritualisiert und formalisiert.¹⁷ Jemanden in der High Society zu kennen, setzte dagegen nicht einmal eine persönliche Bekanntschaft voraus. Schließlich kannte man sich bereits aus den Medien. Der Spielfilm *The Women* von 1939 über die High Society bringt diesen Umstand anschaulich auf den Punkt: Hier treffen sich zwei der Protagonistinnen zum ersten Mal. Nach einem extrem kurzen Dialog – »I've seen your pictures in the papers.« »And I've seen yours, too« – setzen sich die beiden an eine Bar und trinken gemeinsam Champagner.¹⁸

Zweitens zeigt sich der Einfluss der Massenmedien auf einer räumlichen Ebene. Medienschaffende – und im Anschluss ihre Publika – erhielten Zugang zu als privat

14 Vgl. Hornung (2020) S. 38–41 (wie Anm. 8).

15 Vgl. ebd., S. 8f.

16 Thompson (1966) S. 10 (wie Anm. 1).

17 Vgl. Hornung (2020) S. 85 (wie Anm. 8).

18 *The Women*, USA 1939, R: George Cukor, 133 Min, 1:22:44–1:23:10.

Abb. 2 und 3: Die High Society feiert »unbeobachtet« im El Morocco, oben mit Elsa Maxwell



Quelle: Jerome Zerbe: El Morocco's Family Album. New York: Privately Printed / Federal Printing Service 1937, S. 8

Abb. 4: Adele Kelley 1930 beim Einkaufsbummel auf der Park Avenue



Quelle: Acme Newspictures, Privatbesitz Juliane Hornung

markierten Räumen wie Häusern und Apartments, um von glanzvollen Privatpartys zu berichten oder die modische Einrichtung für eine Home Story in *Town & Country* oder im *Ladies' Home Journal* abzulichten. Zugleich wurden halböffentliche Räume wie Restaurants und Nachtclubs immer wichtiger, wo soziale Insider und Journalisten aufeinandertrafen. Die einschlägigen Nachtclubs protegierten unterschiedliche Klatschreporter und Fotografen, sodass ihre Gäste sicher sein konnten, sich nach einer durchgefeierten Nacht auf den Society Pages wiederzufinden.¹⁹ Der Nachtclub *El Morocco* setzte zusätzlich auf ein auffälliges zebragemustertes Interieur, das auf den Fotos einen hohen Wiedererkennungswert hatte (Abb. 2 und 3). Die Fotografierten ignorierten die Aufnahmesituation meist gekonnt, sodass die Bilder einen scheinbar authentischen Ein-

19 Vgl. Hornung (2020) S. 85–87 (wie Anm. 8).

blick gewährten.²⁰ Schließlich wurde auch die Straße zur Bühne, etwa wenn Fotografen High-Society-Damen beim Einkaufsbummel auf der Fifth Avenue abpassten (Abb. 4).

Die Medialisierung und insbesondere die Visualisierung dieser privaten und öffentlichen Räume lenken den Fokus auf die kommunikative Dimension von Körperlichkeit und Performativität. In der Gesellschaftsberichterstattung ging es immer um die gelungene Präsentation des eigenen Körpers vor Medienschaffenden. Das hieß nicht nur, bestimmten Schönheitsidealen zu folgen. Man musste vielmehr lernen, den eigenen Körper alleine, als Paar oder Gruppe richtig in Szene zu setzen – etwa kurz für ein Foto auf der Straße innezuhalten und in die Kamera zu lächeln wie Adele Kelley (Abb. 4) oder sie wie die Gäste im *El Morocco* (scheinbar) nicht zu beachten (Abb. 2 und 3). Dieses Wissen und Können vermittelte die Gesellschaftsberichterstattung selbst, sodass man in diesem Zusammenhang von medialer Sozialisation sprechen kann.²¹ Der Körper avancierte so zur Ressource im Kampf um soziale Anerkennung. Frauen bedienten das mediale Interesse als modische Trendsetterinnen und Konsumexpertinnen deutlich besser als Männer und nahmen eine immer sichtbarere und handlungsmächtigere Stellung in der High Society ein.²²

Drittens veränderten die Massenmedien um 1900 die Bedeutung zentraler Institutionen wie der Kirche und die damit verknüpften Rituale. Das Osterfest führt vor Augen, wie sich die Performance von Religiosität und das Schaulaufen vor der eigenen Peer-group in der Kirche zugunsten eines medialisierten Auftritts vor der Kirche entwickelten. Bereits in den 1890er Jahren etablierte sich die Easter Parade als eigenständiges Event nach dem Ostergottesdienst, bei der die Upper Class auf der Fifth und Park Avenue flanierte.²³ In den 1920er Jahren kam die High Society, um fotografiert und gefilmt zu werden. Ein Journalist der *New York World* berichtete 1924:

»The entrance of St. Thomas Church, for instance, was converted into a sort of arena by a semicircular crowd of spectators [...]. ›What a bore!‹ sighed a young man [...] as his eyes rested on the motion picture cameras. From his manner, he seemed pleasantly aware his coat fitted perfectly, and the girl at his side did him credit. ›Let's stroll along in this direction‹, he said to her, heading where the cameras were apparently most concentrated.«²⁴

20 Vgl. Juliane Hornung: Ein Blick durchs Schlüsselloch? Medien und Authentizität in der High-Society-Berichterstattung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In: Christoph Classen / Achim Saupe / Hans-Ulrich Wagner (Hg.): *Echt inszeniert. Historische Authentizität und Medien in der Moderne*. Potsdam: zdbooks 2021, S. 321–341.

21 Vgl. Hornung (2021) S. 251 (wie Anm. 8).

22 Ebd., S. 237.

23 Vgl. Leigh Eric Schmidt: *Consumer Rites. The Buying & Selling of American Holidays*. Princeton: Princeton University Press 1995, S. 212.

24 Thousands Brave Easter Showers in Avenue Parade. In: *New York World*, Nr. XX v. 21.4.1924 [o. S.]; Hornung (2021) S. 251 (wie Anm. 8).

4. Fazit

Die wenigen Beispiele verdeutlichen, dass Gesellschaftsformierung in der High Society extrem dynamisch und unabgeschlossen war. Sie lässt sich nicht allein über Kategorien wie »Oben« und »Unten« fassen und soziologische Konzepte wie »Klasse«, »Elite« oder »Distinktion« greifen hier offensichtlich zu kurz. Denn tatsächlich geht es um ein vor allem kommunikativ hergestelltes Spannungsverhältnis von »in« und »out«. Einerseits hatte die High Society Grenzen und ihre Mitglieder waren als solche erkennbar. Andererseits wurden diese Grenzen gerade gezogen, um ihr Überschreiten als erstrebenswert und zugleich möglich darzustellen. Exklusivität entwickelte sich in diesem Zusammenhang vom sozialen Ausschlussmechanismus zu einem symbolischen Wert. Im Anschluss an Benedict Anderson und Monique de Saint-Martin lässt sich die High Society deshalb als eine »imagined community« bzw. als eine »soziale Projektion« beschreiben.²⁵ Medienschaffende, High-Society-Mitglieder und Publika mussten an die Existenz der Gruppe sowie an den High-Society-Status Einzelner glauben und ihn immer wieder kommunikativ bestätigen. Hier wird auch im Vergleich zu anderen Kategorien wie Nation oder Klasse ein markanter Unterschied deutlich: Letztere zeichnen sich dadurch aus, dass sie – durch *invention of tradition* oder eingebettet in umfassende Theoriebildungen – als naturgegeben oder geschichtlich notwendig erscheinen. Demgegenüber wurde der – in diesem Falle mediale – Konstruktionscharakter der High Society gerade nicht verschleiert. Er stand vielmehr für die Möglichkeit, selbst Teil der High Society werden zu können. Nicht zuletzt darauf basierte in den 1920er und 1930er Jahren die Strahlkraft dieser illustren Gemeinschaft. Diese Logiken der Selbstinszenierung und des Aufmerksamkeitsmanagements in der High Society scheinen uns im 21. Jahrhundert vollkommen selbstverständlich. Sie sind aber gerade kein Internet- und Social-Media-Phänomen, sondern Teil »ein[es] Strukturwandel[s], dessen Tragweite erst zu Beginn des 21. Jahrhunderts wirklich erkennbar wird.«²⁶ Persönlich hätte der Marxist Thompson sicherlich nicht allzu viel mit dem Glamour der High Society anfangen können. Doch die Fragen, die er an die Arbeiterklasse des 19. Jahrhunderts stellte, sind für die High Society des 20. Jahrhunderts hochrelevant und bleiben es auch für die digitale Gesellschaft der Spätmoderne.

Juliane Hornung ist akademische Rätin a. Z. am Historischen Institut der Universität zu Köln. Korrespondenzanschrift: Dr. Juliane Hornung, Universität zu Köln, Historisches Institut, Albertus-Magnus-Platz, 50931 Köln. E-Mail: juliane.hornung@uni-koeln.de.

25 Benedict Anderson: *Imagined Communities. Reflections on the Origin and Spread of Nationalism*. New York: Verso 1983; Monique de Saint Martin: *Der Adel. Soziologie eines Standes*. Konstanz: UVK 2003.

26 Andreas Reckwitz: *Die Gesellschaft der Singularitäten. Zum Strukturwandel der Moderne*. 5. Aufl. Berlin: Suhrkamp 2018, S. 271.